

Aargauer Heimatlied

Autor(en): **Wehrli, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aargauer Heimatlied

Drei Sterne und es silbrigs Wälleband
— Im Wappegrund so firlech schwarz und blau —
Sind d' Zeiche vo mim liebe Heimatland,
Mis Heimettal, das litt im schönschte Gau!

Und fehlt eus d' Alpewält mit Schnee und Is, —
Wi schön isch s' Mattegrüen vo Wald umrahmt;
Mi Aargau isch es einzigs Paradies
Vom Rhi ewäg bis zoberscht is Freiamt!

Wenn d' Bäum sich spiegle im Hallwilersee,
Wenn d' Sunne hinderem Jura undergot,
Denn weiß-i gwüß: Keis schöneres Land chasch gseh,
As euses Heimatland im Oberot!

Dem Aargau ghört mis Härz mit jedem Schlag,
Und was au chunnt, ich sto für d' Heimat i;
I danke Gott a jedem neue Tag,
Daß ich darf Schwiizer, darf Aargauer si!

Hermann Wehrli.

S'Stammertal

Wie schö lyt doch da Stammertal
am Morge früh im Sunneschy;
do gyt's ka Wegli no so schmal
tue d'Augen und tenk derby:

Mi Stammertal ischt wien en Hort
e warmi Stube, Frau und Chind;
aa Volk, aa Seel, e bschtändig Wort
all's Sache wo hüt selte sind.

Und goscht emol dur d'Reben ue
wenn d'Glogge tönt vom Chircheturm,
so lyt da Tal i syner Rueh
e Paradies im Völkersturm.

Und luegisch wyter über's Land,
denn siehscht en Hof, e Dorf, e Schloß;
mängs Wäldli stoht im Sunntigsgwand
en mänge Baum mit Blüeteschoß.

E fruchtbar Land, en gesunde Schlag,
du merksch es dene Lüüten aa;
sie wärched streng de ganzi Tag
doch ihri Freud, die wend sie haa.

Vill Wegli gyt's im Stammertal,
vill gueti Lüüt wo zäme stönd,
wo ganz noch ihrer freie Wahl
e schöni, rychi Haamet hönd.

Jakob Brüttsch.

Dorf im Obeddämmere

Dört unne ly's im Wisegländ,
im Obeddämmere Huus a Huus.
Die hälle Fänschter schloofe wänd,
und eins löscht noch em andre-n-uus.

De Chirchturm? —
Nei, dä schlooft no nid,
zellt alli Gibel ängstlich noh,
wünscht, bom, guet Nacht,
bim, Schloofeszyt
und freut sich, da no alli doo.

Im Hindergarte, Baum a Baum
dänkt a de Herbscht, wo nümme wyt,
und underm Schopfdach scho im Traum
e-n-alti, müedi Egge lyt.

E Chämiräuchli lysli strycht,
grad wie-n-e Chatz, de Gible noh,
de Fäldre zue. Und's Dämmre wycht
dr dunkle Nacht. Jetzt isch si doo.

Otto Frauenfelder
us: „De Rande“ Verse und
Prosa, Schaffhausen 1935.